

Erwähnte Veröffentlichungen:

1. G. Kyrle, Kombinierte Chlorierung von Höhlengewässern, Speläologische Monographien, Band XII, Wien 1928.
2. V. Maurin, Ein Beitrag zur Hydrogeologie des Lurhöhlensystems. Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für die Steiermark, Bd. 81/82, Graz 1952.
3. V. Maurin und J. Zötl, Die Untersuchung der Zusammenhänge unterirdischer Wässer mit besonderer Berücksichtigung der Karstverhältnisse. Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Graz 1959, 184 Seiten.
4. H. Batsche, F. Bauer, H. Behrens, K. Buchtela, F. Hribar, W. Käss, G. Knutsson, J. Mairhofer, V. Maurin, H. Moser, F. Neumaier, L. Ostanek, V. Rajner, W. Rauert, H. Sagl, W. A. Schnitzer und J. Zötl, Vergleichende Markierungsversuche im Mittelsteirischen Karst 1966. Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Jg. 1966/67, Graz 1967, S. 331–403.
5. H. W. Franke und M. A. Geyh, Isotopenphysikalische Analysenergebnisse von Kalksinter — Überblick zum Stand der Deutbarkeit. Die Höhle, 21. Jg., Wien 1970, S. 1–9.
6. F. Vormair, Die Dolinenwelt des mittelsteirischen Karstes. Zeitschrift für Geomorphologie, Bd. XI, Berlin 1939/43, S. 123–150.
7. H. Bock, Charakter des mittelsteirischen Karstes. Mitteilungen für Höhlenkunde, 6. Jg., H. 4, Graz 1913, S. 5–19.
8. A. Kieslinger, Höhlen und Steinbrüche. Die Höhle, 8. Jg., H. 4, Wien 1957, S. 89–99.
9. H. Trimmel., Die Schutzmaßnahmen im Gebiete der Tanneben zwischen Semriach und Peggau (Steiermark). Die Höhle, 23. Jg., H. 2, Wien 1972, S. 47–58.
10. R. Saar, Die Lurhöhle bei Peggau in der Steiermark (früher: Schmelzgrotte). Österreichische Höhlenführer, Band III, Wien 1922, 23 Seiten, 1 Faltplan.
11. Erschließung der Lurgrotte von Peggau. Mitteilungen für Höhlenkunde, 2. Jg., H. 1, Graz 1909, S. 6–7.
12. G. Kyrle, Grundriß der Theoretischen Speläologie. Speläologische Monographien, Band 1, Wien 1923.
13. H. Folnesics, Eine Höhlenfahrt in das Lurloch bei Semriach. Mitteilungen für Höhlenkunde, 1. Jg., 1. H., Graz 1908, S. 1–5.
14. Gründung der Lurgrotten-Gesellschaft in Peggau. Beilage zum 1. Heft der Mitteilungen für Höhlenkunde vom Juli 1914, 7. Jahrgang. Graz 1914, S. 2–3.
15. H. Bock, Das Lurloch in der Steiermark. Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung, Berlin 1928, S. 65–81.
16. Erschließung der Lurgrotte. In: Bericht über die Jahreshauptversammlung des Vereines für Höhlenkunde in Österreich. Beilage zum 1. Heft der „Mitteilungen für Höhlenkunde“ vom Jänner 1913, 6. Jahrgang, S. 1.

Das Wildemannloch bei Peggau (Steiermark)

Von Volker Weißensteiner (Graz)

In den südschauenden Abhängen der sogenannten Glaserleiten im Tannebenstock bei Peggau befindet sich auf der Parzelle 501/1 der KG. Peggau in rund 705 m Seehöhe der schachtartige Abgrund des Wildemannloches.

Dem Fuße der Peggauer Wand nach Süden folgend, gelangt man beim Moarhof auf die Forststraße zur Ertlhube auf der Tanneben. Bei Kote 610 verläßt man die Straße bei einer Abzweigung nach Osten und gelangt nach 750 m Weges bis knapp 50 m unter den Eingang der Höhle. Der Eingang liegt im steilen Buchenwalde und mißt 10 m mal 5 m. Die Schachthöhle liegt im Schöckelkalk, die Raumentwicklung erfolgte entlang einer N—S verlaufenden Störung.

Raumbeschreibung

Durch den trichterförmigen, 10 m tiefen Einstieg gelangt man zum 40 m senkrecht abfallenden Hauptschacht. Dieser mündet beim Trümmerkegel in den Mittagsdom (Großer Dom). Bis hierher gelangt zeitweise Tageslicht. Die Südwand des Domes bilden zwei große Tropfsteinhalbsäulen von ca. 5 m Durchmesser, die von Brüchen quer durchzogen sind. Nach S leitet der Dom zum Mitternachtsdom über, nach N fällt die Halle steil zur Märchengrotte ab.

Der Mitternachtsdom ist durch meterdicke Tropfsteinblöcke gekennzeichnet sowie durch Tropfsteinwände. An der tiefsten Stelle des Domes befindet sich das Hundegrab.

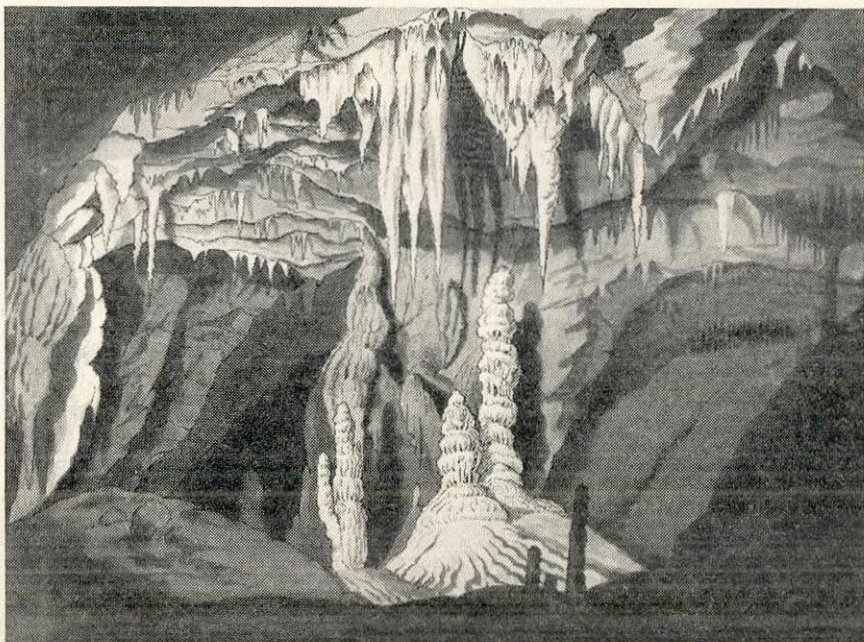


Abb. 1: Der Stalagmit „Rosegger“ im Brunellogang.
Aquarell von Adolf Mayer sen. (1898).

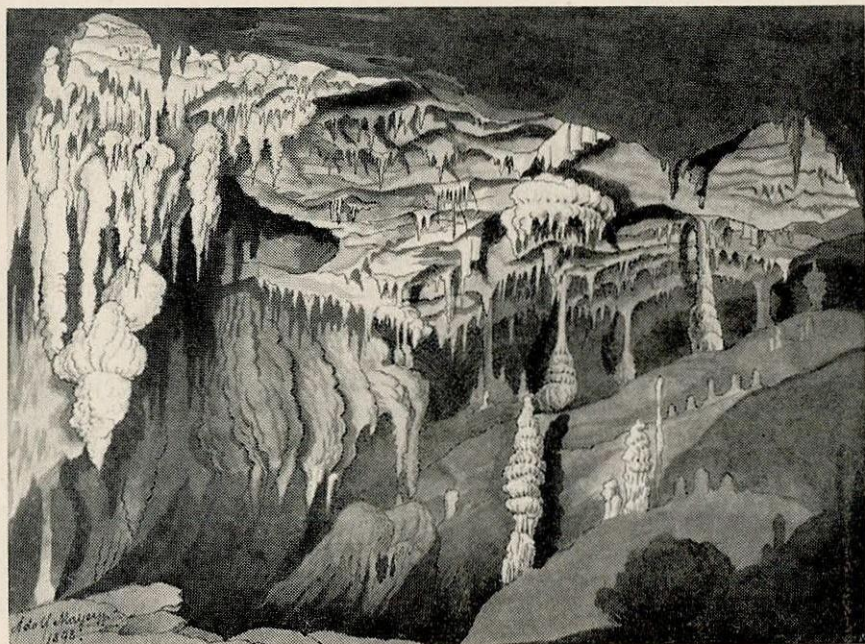


Abb. 2: Brillantwand am Abgrund zum Brunello-schacht.
Aquarell von Adolf Mayer sen. (1898).

Durch den Schluß nächst der Märchengrotte gelangt man unvermittelt in den Brunello-gang (Abb. 1). Kristallrosen, Deckenzapfen, Sinterbecken, Fledermausguano und verfestigte Sedimentschichten kennzeichnen diesen Abschnitt der Höhle. Über den Annensee gleich zu Beginn des Brunello-ganges gelangt man zu den Hermannsklüften, die Kristallspeise sowie Fledermausguano enthalten.

Der Brunello-gang bricht jäh senkrecht 20 m tief in den Brunello-schacht ab (Abb. 2). Tropfsteinwände führen in die Tiefe. Über einen Sattel am Fuße des Schachtes steigt man in die mit violettrottem Lehm gefüllte Rötelkluft. Nach 20 m Schrägabstieg steht man am Beginn der Zauber-grotte. Bodenzapfen und Sinterröhrchen, durchsetzt von Kristallspeisen, beherrschen das Bild. Weiter absteigend erreicht man durch die Kaskadenhalle den tiefsten Punkt (-118 m) der Höhle. Ein ungangbares Canonstück führt in unbekannte Tiefen.

Von der Zauber-grotte gelangt man kluftaufwärts nach schwieriger Kletterei in die Rötelhalle, welche 1932 erstmals betreten wurde. Eine mächtige violettrote Lehmfüllung mit Trockenrissen beherrscht den Raum. Ein loser Ballen von Fledermausguano liegt in einer Nische.

Raumbildung und Höhleninhalt

Zeugnisse verschiedener Phasen der Raumentstehung sind erhalten geblieben. Metergroße Deckenkolke im Mitternachtsdom weisen auf eine Wasserfüllung der Höhle hin. Ein mächtiger Erosionsgang zieht an der Decke des Mitternachtsdomes nach Nord, zum Teil verdeckt, und verliert sich in unzugänglichen, mit Sedimenten verkitteten Deckenteilen. Vom Brunelloschacht abwärts trifft man abermals auf große Deckenmäander, die den ehemaligen Verlauf eines Erosionsganges markieren. Tektonischen Ursprungs sind die Hermannsklüfte (20 m tief) und der Brunello gang. Deckenstürze gibt es nur an der Schwelle zwischen Mittags- und Mitternachtsdom.

Eine reichhaltige Auswahl an Sedimenten ist in der Höhle vorhanden (11); Terra rossa, Sande, versinterter Ablagerungen und Fledermausguano treten unter anderem auf. Eine besondere Vielfalt an Sinter-, Excentriques- und Kristallbildungen ist in den tieferen Höhlenteilen anzutreffen. Mehrere Phasen der Tropfsteinbildung sind erkennbar. Jüngste Sinterbildungen, wie inkrustierte Laubblätter und Baumstämme lassen interessante Schlüsse zu. Die vermutlich ältesten Bildungen finden sich im Mittagsdom. Eine etwa 5 m breite Kuppe einer ehemals freien Tropfsteinhalbsäule ragt aus dem Schutt des Domes.

Fledermäuse (21), Fledermausknochen hinter Sinterplatten, Fledermausguano, Reste anderer Tiere sowie eine reichhaltige Tierwelt in den Sinterbecken lassen die Höhle als ideales Forschungsobjekt für den Zoologen erscheinen. Konstante Temperaturen und die nur seltenen Besuche der Höhle durch Forscher haben zur Erhaltung reichhaltigen Untersuchungsmaterials beigetragen.

Erforschungsgeschichte

Nachdem die Gesellschaft für Höhlenforschungen in der Steiermark im Jahre 1893 die Erforschung der Schöckelhöhlen bei Graz weitgehend abgeschlossen hatte, wandte sie sich zunächst den Höhlen beim Kesselfall bei Semriach und den Peggauer Höhlen zu.

Es folgte 1894 das schicksalhafte Jahr der Lurlochentdeckung und der bekannten Katastrophe. Durch das ablehnende Verhalten der Bezirkshauptmannschaft und der Grundeigentümer und durch das Verbot, das Lurloch zu betreten, war die Gesellschaft gezwungen, sich auf andere Forschungsobjekte zu verlegen (2). Man suchte nun die Oberfläche der Tanneben nach Dolinen und Schächten ab, um Hinweise auf den unbekanntes darunterliegenden Lauf des Lurbaches zu bekommen.

So unternahmen am 7. April 1895 Obmann Josef Fasching, Anton Preiner, Max Brunello, Willibald Zweyer, Wratinschitz, Gillich, Potzinger, Bauer, Franz Tauss und Dr. Luigi Donati den ersten Abstieg in das Wildemannloch. Man hatte für alle Sicherheitsvorkehrungen gesorgt. Die Teilnehmer wurden beim Abstieg auf den Drahtseileitern mit der



Abb. 3: Erster Abstieg in das Wildemannloch am 7. April 1895.

Seilwinde gesichert, Fasching bediente ein Telefon, welches sofortige Verständigung bei Gefahr ermöglichte (Abb. 3). Die erste Erforschung beschränkte sich auf den Mitternachtsdom und man erkannte, daß sich die tieferen Teile des Domes dem Berghang stark näherten (3). Fasching versuchte daher, durch genaues Absuchen des Berghanges einen horizontalen Eingang zur Höhle zu erzwingen. Vier kleinere Höhlen werden geöffnet und zum Teil ausgegraben (Kleines Wildemannloch, Kat.-Nr. 2836/28; Sackloch, Kat.-Nr. 2836/26; Spalthöhle, Kat.-Nr. 2836/29 und eine heute unbekannt kleine Höhle). Die Höhlen liegen, wie heute noch ersichtlich ist, durchwegs in der gleichen Störungslinie wie das Wildemannloch. Die Überlegungen Faschings waren richtig, der erwünschte Erfolg stellte sich jedoch nicht ein.

Am 21. Juni 1896 erfolgte die zweite Befahrung der Höhle, diesmal im Auftrage der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung. Hans Pascher, Architekt aus Graz, war als Sachverständiger für die Untersuchung bestellt (1). Ein Plan in Grund- und Aufriß sowie zahlreiche detaillierte Beobachtungen über Höhleninhalt waren das Ergebnis. Man entdeckte den (später so benannten) „Annensee“ und lotete die „Hermannsklüfte“ aus. Die Tiergerippe und versteinerten Baumstämme wurden erwähnt, die zwei „Sonnenbrenner“, eigenartige Felsformationen im Mitternachtsdom, bewundert und die vom Verfasser 1970 als

Fledermausguano bestimmten voluminösen Ballen (22) in den Hermannsklüften und im Brunellohang als schwarze Erde und Humus beschrieben.

Um die Mächtigkeit der Gesteinsüberlagerung zu prüfen, wurden nach telefonischer Vereinbarung zwei Pistolenschüsse im Brunellohang abgegeben, welche un deutlich auch an der Oberfläche vernommen wurden. Mit dem Wunsche, „daß die Marktgemeinde Peggau in ihrem eigenen Interesse die diesbezüglichen Bemühungen der Höhlenforscher auf das kräftigste unterstützen wollte“, schließt der Bericht Paschers.

Am 29. August 1897 gelingt bei der dritten Befahrung der Abstieg bis zum tiefsten Punkt (−118 m) der Höhle. Die Teilnehmer dieser Befahrung sind uns durch eine hinterlegte Urkunde bekannt: Dr. Luigi Donati, Max Brunello, Anton Preiner, Ambros Haas, Gottfried Saffran, Johann Klaric und Kainz. Die Leitung hatte Fasching inne (4–6). Nach dieser Befahrung muß jener originelle Plan entstanden sein (Abb. 4), in dem der Zeichner Grund- und Aufriß zu vereinen suchte.

Weitere Befahrungen haben nur mehr kleine Erfolge zu verzeichnen:

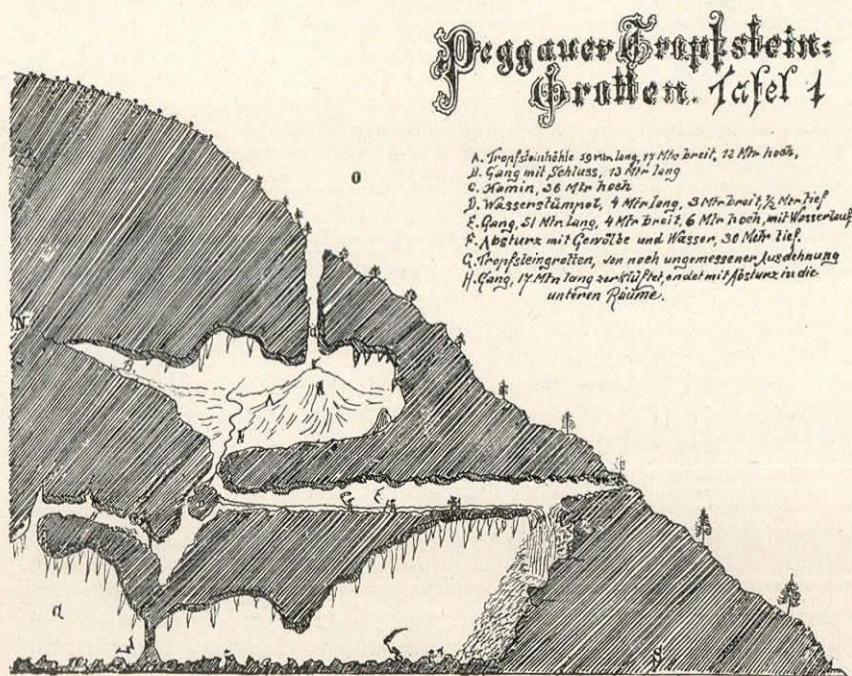


Abb. 4: Plan aus dem Jahre 1897.

1898 und später benannte Adolf Mayer sen. erstmals die Höhlenteile und stellte Ölgemälde und Aquarelle her.

1899 wurde G. W. Gessmann zwecks Herstellung der ersten fotografischen Aufnahmen in die Höhle hinabgelassen.

1902 betritt Anna Walser, Lehrerin aus Graschitz bei Aflenz, als erste Frau das Wildemannloch. Nach ihr wurde der „Annensee“ benannt.

1903 und später erfolgten die Forschungen Hermann Bocks, der eine neuerliche Namengebung vornahm (7–11).

1904 entdeckt Bock das Hundegrab. Hierüber lesen wir in Mayers Tagebuch: „... fanden wir zwei in der Sinterdecke zur Hälfte eingebettete Hundeschädel, die wir wegen Mangel an Zeit dortlassen mußten“ (Abb. 5). Im selben Jahre vermaß Bock die Höhle gründlich, und Gandolf Engele erkletterte den hohen Kamin im Mittagsdom, der nach ihm benannt wurde.

Bis 1927 folgen belanglose Höhlenfahrten (12–14). Zwischen den Jahren 1927 und 1929 wurden vom Touristenverein „Die Naturfreunde“ aus Graz die bekannten Höhlenteile neuerdings vermessen (Pläne von Turk und Hammer, 15). Wie wenig das Vorhandensein von Plänen bekannt war, beweist 1932 eine abermalige Höhlenvermessung

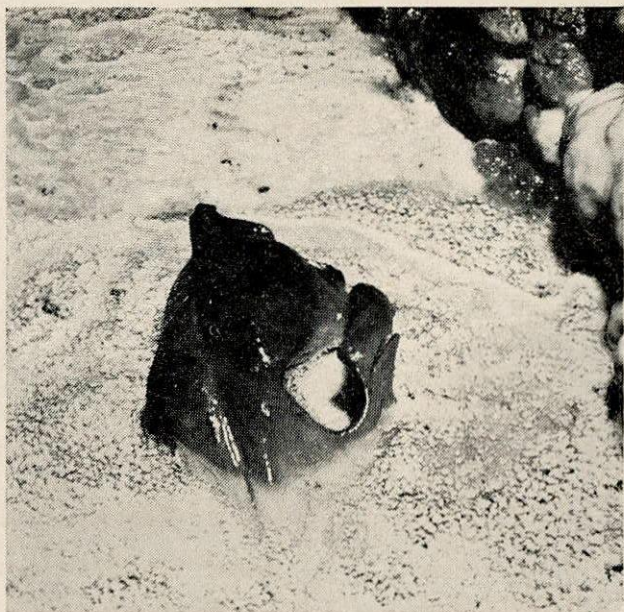


Abb. 5: Hundegrab. Foto: V. Weißensteiner.

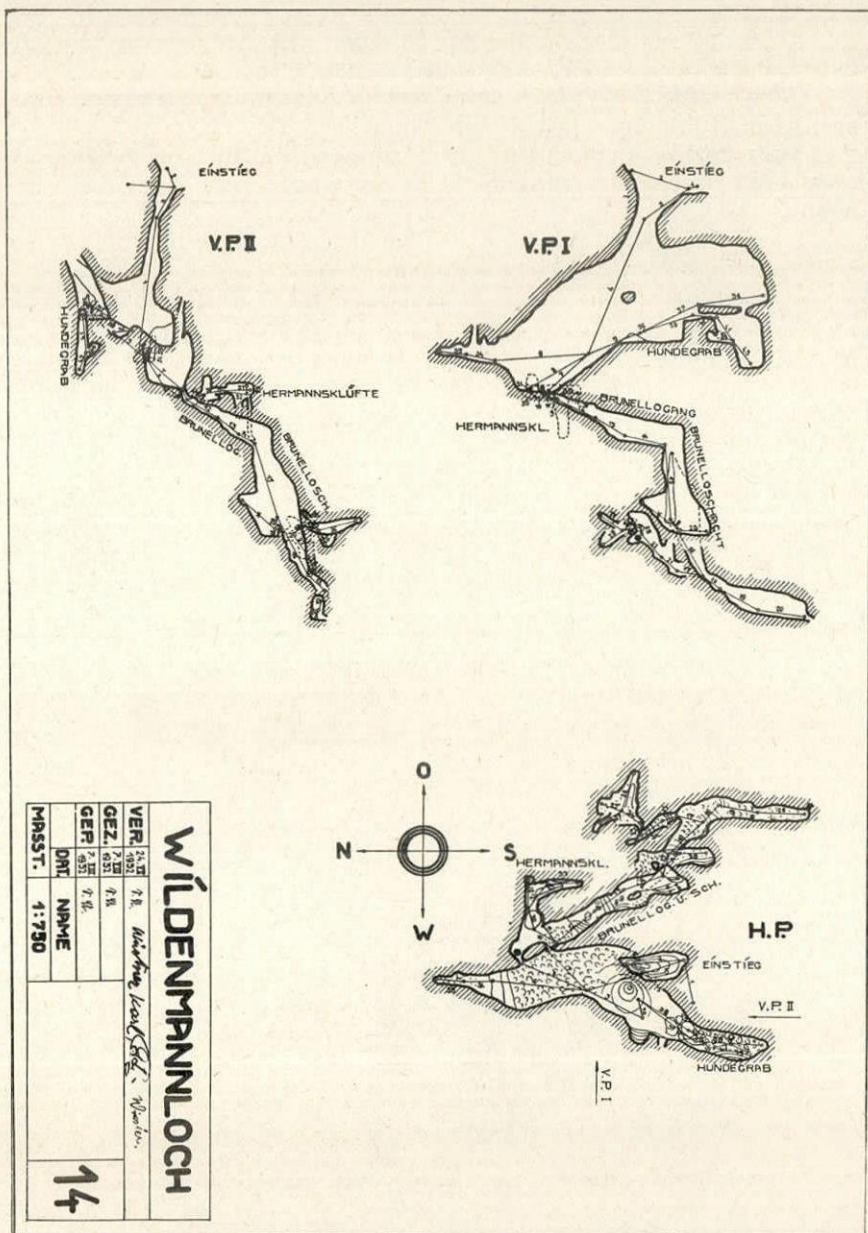


Abb. 6: Der Theodolitplan aus dem Jahre 1932. Verkleinerung des Originals, Maßstab der Wiedergabe ca. 1 : 2000.

mit Theodolit durch Johann Gangl, Siegmund Ausobsky, Karl Wüstner und Karl Wiesler (Abb. 6).

1969 gelang eine der letzten Entdeckungen. Erich Grimm und der Verfasser stiegen vom Fuß des Brunelloschachtes auf einem schmalen Felsband aus und gelangten zu einem etwa 20 m langen Canonstück, welches mit einer Füllung von Terra rossa endet.

Literatur

1. H. Pascher: Die Höhlen und Grotten bei Peggau. I. Die „Wildemann-Höhle“. Mitth. d. Ges. f. Hf. in Stmk. 1. Heft, S. 28–33. Graz 1896¹.
2. Tätigkeitsbericht der Gesellschaft für Höhlenforschungen in Steiermark für das Jahr 1894. Graz 1894.
3. A. Mayer sen.: Tagebücher, Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark.
4. J. Gangl: Gesammelte Urkunden des Wildemannloches: Urkunden der Erstbefahrer, später Höhlenbuch. Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark.
5. M. Brunello: Fragebogen über steirische Höhlen Nr. 3 (Naturwiss. Verein f. Stmk., Vinzenz Hilber). Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark.
6. M. Brunello: Beschreibung des „Tanneben Gebirg“. Kurze handschriftliche Aufzeichnung über die damals bekannten Höhlen, Schwinden und Quellen des Tannebenstockes. Ca. 1900. Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark.
7. Tagespost: 5. Bogen zu Nr. 316 v. 15. 11. 1907, Graz. Betrifft Lichtbildervortrag von Ing. Bock.
8. H. Bock: In: N. Rosensteins Österr.-ung. Reisehandbuch, S. 107. Wien 1911.
9. H. Bock: Mitt. f. Hkde. Graz, 4. Jg., H. 1, S. 5. 1911.
10. H. Bock: Mitt. f. Hkde. Graz, 4. Jg., H. 4, S. 6. 1911.
11. H. Bock: Mitt. f. Hkde. Graz, 6. Jg., H. 4, S. 5–7. 1913 („Charakter des mittelsteirischen Karstes“).
12. E. Coelln: Das Buch vom Schöckel. Graz 1911 und 1929.
13. K. Petrasch: Einige Winke für Höhlenaufnahmen.
14. J. Gangl: Jubiläumsfahrt. Tagespost v. 20. 7. 1932, Graz.
15. Tourenbuch der Sektion für Höhlenforschung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Graz. Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark.
16. J. Gangl: Die Forschungen Max Brunellos im Tannebengebiete. Mitt. f. Hkde. NF., 30. Jg., H. 1. Graz 1938.
17. J. v. R.: Bergsteigen und Wandern im Innern der Erde. Tagespost Graz vom 12. 3. 1940.
18. A. Rausch: Das Wildemannloch. Der Naturfreund, 43. Jg., H. 11/12, S. 149. Wien 1950.
19. V. Maurin: Das Peggauer Höhlengebiet. Die Lurgrotte, Graz 1953.
20. E. Coelln: Steiermark, ein Land der Höhlen. Mitt. Sekt. Graz d. ÖAV., September 1967, S. 7. Wiedergabe des Textes von 1911, siehe 12.

¹ Besprechung enthalten in: Spelunca, 11, 1897, 53–54, Paris.

21. A. Mayer und J. Wirth: Über Fledermausbeobachtungen in österreichischen Höhlen im Jahre 1968. Die Höhle, 20, 4 (1969), S. 127. Wien.
22. V. Weissensteiner: Guanovorkommen im Wildemannloch bei Peggau. Die Höhle, 23, 1 (1972), S. 34.

Verzeichnis der Aquarelle Adolf Mayers (sen.)

- A. „Der Einstieg in die Wildemannhöhle auf der Tanneben“.
- B. „Die Brillantwand vor dem großen Absturz in der Wildemannhöhle“ (Abb. 2).
- C. „Stalagmit Rosegger“ (Abb. 1).

Alle Aquarelle werden im Landesmuseum Joanneum (Graz) aufbewahrt.

Verzeichnis der Pläne

- a) Pascher, Hans: Grundriß 1 : 500 u. Profile 1 : 250, v. 21. 6. 1896. Enthalten i. d. Mitth. d. Ges. f. Hf. i. Stmk. H. 1, 1896.
- b) Brunello, Max (?): Sehr kurioser Plan (Vereinigung von Grund- u. Aufriß; tiefster Teil der Höhle erstmals abgebildet). Ca. 1900. (Abb. 4).
- c) Brunello, Max: Planskizze des „Brunelloschachtes“ und der „Zaubergrotte“. Enthalten im Fragebogen für steirische Höhlen von 1896.
- d) Mayer, Adolf (sen.): Skizze aus dem Tagebuch S. 77, die „Hermannsklüfte“ darstellend. 5. 6. 1898.
- e) Mayer, Adolf (sen.): Ausstellungsplan 1 : 250, Aquarell.
- f) Bock, Hermann: Grund- und Aufriß 1 : 250. Plan dzt. unauffindbar.
- g) Bock, Hermann: Aufriß 1 : 1000, Mitt. f. Hkde, Graz 1913.
- h) Terk, B.; Hammer, F.: Grund- und Aufriß 1 : 250 mit 17 Profilen, 1927.
- i) Gangl, Johann: Planskizze nach Befahrung von 1928, ca. 1 : 500.
- j) Ausobsky, Siegmund; Wüstner, Karl; Gangl, Johann; Wiesler, Karl: Grund-, Auf- und Kreuzriß 1 : 750. Theodolitvermessung (Abb. 6).

Namengebung und Doppelbenennungen:

Die folgende Übersicht soll den Ursprung der Bezeichnungen im Wildemannloch und die von anderen Autoren gegebenen abweichenden Namen nebeneinanderstellen.

Die Benennungen stammen von Architekt Hans Pascher (1896) ... P, Adolf Mayer sen. (1898) ... M, Max Brunello (1900) ... MB, Ing. Hermann Bock (1913) ... HB, Johann Gangl (1932) ... G und von B. Terk und F. Hammer (1927) ... TH. Hauptschacht (P): auch „Kamin 36 m hoch“ (MB).

Seitenschacht (P).

Trümmerkegel (P), auch „Großer Schuttkegel“ (M).

Großer Dom (P), nunmehr geteilt in Mittagsdom (M, HB) und Mitternachtsdom (HB).

Hundegrab (G), für den Höhlenbereich oberhalb des Hundegrabs früher „Lankofel“ (M)

Annensee (M), auch „Kleiner Teich“ (P) und Wassertümpel (B).

Erdeinbruch (P) in den Hermannsklüften; heute nicht mehr genau lokalisierbar, daher nicht gebräuchlich.

Märchengrotte (TH), früher auch „Burg im Walde“ (M).

Hermannsklüfte (TH).

Brunellogang (HB), auch als Lenaugrotte (M) im oberen Teil und als Rosenhalle (M) im unteren Teil bezeichnet; die letztgenannten Namen sind nicht mehr üblich. Den

Brunelloschacht (G) beschreibt B als „Tropfsteingrotten von noch ungemessener Ausdehnung“. Synonym sind „Abgrund“ (P) und Brunelloabgrund (HB).

Für einzelne Höhlenteile wurden auch die Namen Rötelkluft (HB), Zaubergrotte (M), Kaskadengrotte (M) und Sinterbrücke beim Annensee (TH) geprägt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): Weissensteiner Volker

Artikel/Article: [Das Wildemannloch bei Peggau \(Steiermark\) 135-144](#)